

leichten Wellen dahin fliegt, seine Beweglichkeit auf dem Azur des Himmels abzeichnend und in durchsichtigem Dufte entschwindend.... — Ich ging daher nach dem Montmartre zu, dem einzigen Orte, wo Fremde und Pariser zu ihren Füßen das Gemälde ihrer Hauptstadt sich aufrollen sehen, als ich mich erinnerte, daß ich auf einem östlichen Hügel dasselbe Schauspiel bei noch malerischerem Anblicke haben könnte. Auf der Stelle richtete ich meine Schritte nach dem Kirchhofe des Pater La Chaise.

Träumerisch hinschlendernd, vergaß ich die Entfernung, die sich, ohne daß ich's bemerkte, abkürzte. Ich brauchte nur noch durch eine lange Allee des Boulevard zu gehen. Eine Frau und ein Knabe eilten mir entgegen und boten mir Kränze an, die sie in großer Menge auf Stöcken trugen. Es gab deren ganz weiße, ganz gelbe, ganz grüne, so wie vielfarbige, und sie waren sämtlich von Immortellen gewunden. Der Anblick dieser Kränze erweckte lachende Ideen des Alterthums in mir. Wie viel mußten deren damals an den Zugängen der Tempel verkauft werden, als man noch so viele Götinnen zu verehren hatte! Doch erinnerten mich einige ganz schwarze Kränze an ihre Bestimmung. Ich sah das junge Mädchen an, das sie mir darbot, dann die Mauer des Kirchhofes, die längs des Boulevard hingeht, und ein spöttisches Lächeln trat auf meine Lippen..... Ich bemerkte schnell, wie sehr die Zahl dieser Sträufermädchen sich vermehrt habe, als Anzeichen eines anderen Anwuchses, auf welchen meine Ideen sich noch nicht gerichtet hatten.

Die Umgebungen des Pater La Chaise sind von diesen Blumenverkäuferinnen, von Schenkhäusern und Werkstätten für Grabdenkmäler bevölkert.

Mehr vielleicht als jeder andere Umstand bezeugt die Anzahl dieser Marmorarbeiter den furchtbaren Anwuchs, von dem ich sprechen will. Eine ganze Straße, welche an die Barriere von Aulnay stößt, ist von beiden Seiten nur allein mit ihren Magazinen besetzt. Die Grabsteine, die Sitter, die Kreuze von allen Formen und Preisen sind in derselben Ordnung und mit eben so viel Puzsucht dort aufgestellt wie die Acajoumeubles in unseren Bazars oder den Läden der Vorstadt Saint Antoine. Reihen von großen, kleinen und mittleren Urnen fassen die Trottoirs ein und im Kleinen ausgeführte Grabmäler bilden gleichsam Sammlungen von Miniaturen, wie die Uhren der Bijouterie: Händler. Nichts ist vernachlässigt worden, um den Ankündigungen von Grab und Begräbniß ei-

nen Reiz zu verleihen. Selbst in den Aushängeschildern hat man zu verführen gesucht. Hier wendet man sich an La fontaine's Grab, dort an das Grab Heloïsens und Abailard's, weiter hin an das des Generals Foy. Die Unternehmer haben gehofft, daß der Sohn, der mit gesenkten Augen hinter dem beweinten Sarge einhergeht, doch einmal wenigstens diese aufschlagen und eine Erinnerung mitnehmen könne. Es hat selbst eines Polizeibefehls bedurft, um der Industrie die Erlaubniß zu versagen, sich in die Leichenbegleitung zu drängen und innerhalb des Kirchhofes ihre Anerbietungen zu machen. So steht sie denn jetzt bloß an den Thüren der Mairieen und spürt den Todesanzeigen nach. Für diese Klasse von Menschen ist das Leben nur eine Schmarozerpflanze des Todes.

Die Menge der Todesfälle täuscht manchmal die Speculationen dieser Marmorarbeiter. Ich betrachtete ihre Ateliers mit einer Art von Neugierde. Einen von ihnen hörte ich sich über das beklagen, was er die todte Jahreszeit nannte. „Glücklicherweise, fügte er hinzu: werden die Blätter bald fallen, der Herbst rückt an, und da werden uns schon ein paar derbe Leichen zuwachsen.“

Der Eintritt in diesen direkten Zugang zum Pater La Chaise würde der Seele den ersten Eindruck einer Trauer verleihen, die bei der Annäherung zu einem solchen Aufenthalte so natürlich ist, wäre man auch nicht vorher schon auf dem Wege durch einige öde Gassen dazu vorbereitet worden und schnürte sich nicht vor dem Anblicke eines großen, ganz neuen und noch nicht völlig angebauten Gefängnisses mit seinen hohen Mauern, zahlreichen Fenstern mit Eisengittern, dicken Thürmen und furchtbarem Basiliken-Ansehen das Herz zusammen. Ein Gefängniß auf dem Wege zu einem Kirchhofe! Welche grausame Unvorsichtigkeit! Wird man denn auf die moralische Seite solcher Einrichtungen nie Rücksicht nehmen? Ein anderes Gefängniß steigt zugleich unweit des Raumes empor, wo die Feste und Spiele des neuen Livoli sich entfalten. Welcher Contrast! Und in welchem von diesen beiden Gefängenhäusern soll man nun die Idee des Gesetzgebers suchen? Ist sie hier Hohngelächter? Ist sie dort Unmenschlichkeit? — Nein, keins von Beiden, sondern Unüberlegtheit und Unbesonnenheit überall.

Die Thore der beiden Städte, nämlich des todtten Paris und des lebendigen Paris, sind ganz nahe bei einander. Die Wächter des einen und des an-